bienstes mit Arabern besetzte und sich selbst einen Harem von saracenischen Mädchen hielt. Auf der andern Seite dürfte aber sein Unglaube kein vollendetes und andauerndes gewesen sein. Es besteht kein Grund und kein Recht, seine Weichte auf dem Todbett als trügerisches Blendwerk zu fassen. — Zur Literatur vgl. die Monographien über Friedrich II. von Höfler, München 1844; Schirmacher, 4 Bde., Göttingen 1859 bis 1865; Winkelman, I—II, 1, Berlin und Neval 1863—1865; Huillard-Bréholles, Hist. diplom. Friderici II., 6 voll., Paris. 1852 ad 1861; J. Felten, Papsi Gregor IX., Freiburg 1886; H. Meuter, Gesch. der religiösen Aufklärung im M. A., 2 Bde., Berlin 1875—1877; Hefele, Conc.-Gesch. V, 2. Aufl., herausgeg. v. Knöpfler 1886. [Funt.]

Friedrich II., Landgraf von Hessen-Cassel, Convertit, wurde am 14. August 1720 als einziger Sohn des Landgrafen Wilhelm VIII. und dessen Gemahlin, Dorothea von Sachsen-Weiss, geboren. Der Prinz, von lebendigem Wesen und rascher Fassungskraft, erhielt unter Leitung des als Pädagogen und Philosophen gefeierten Professors Peter de Crousaz aus Lausanne eine sorgfältige Erziehung, besuchte zur weitem Ausbildung die Universität Genf und schloß bald nach seiner Rückkehr 1740 eine Ehe mit der Prinzessin Maria von Großbritannien. Nach dem Ausbruch des österreichischen Erbfolgekrieges kämpfte er zuerst gegen die Franzosen in Westfalen und den Niederlanden, commandirte dann ein hessisches Corps, welches dem Kaiser Karl VII. gegen die Oesterreicher in Bayern zu Hilfe gesandt wurde, kämpfte in Schottland den Aufstand des Prätendenten Karl Eduard Stuart und waltete endlich als General der hessischen Armee in den Niederlanden bis zum Abschluß des Aachener Friedens 1747. Der längere Aufenthalt in katholischen Ländern und seine Beziehungen zum bayrischen Hofe führten einen Umschwung in seinen religiösen Anschauungen herbei. Klar spricht er sich hierüber in einem spätern Briefe an seinen Vater (1. Oct. 1754) aus; zum ersten Male sei ihm im J. 1742 der Gedanke gekommen, daß er einer seinem Gewissen widerstrebenden Religion angehöre, und nach siebenjährigem Kampfe habe er sich überzeugt, daß die katholische Kirche die wahre sei. In größter Heimlichkeit legte er im Februar 1749 sein katholisches Glaubensbekenntniß in die Hände des Kurfürsten Clemens August von Köln, eines bayrischen Prinzen, ab, als er eben mit seinem Vater demselben einen Besuch in Baderborn abstattete. Mehrere Jahre weilte er nun an fremden Höfen, um diesen Schritt vor seinem Vater, einem eifrigen Calviner, zu verbergen. Durch Indiscretion aber erhielt im September 1754 der Landgraf die Mittheilung des Geschehenen und ergriff sogleich alle denkbaren Maßregeln, um „sowohl die Söhne des Erbprinzen, als seine Unterthanen und Lande vor der ihnen bevorstehenden Seelengefahr“ zu

bewahren. In früher Morgenstunde, als der Prinz, welcher eben in Cassel sich aufhielt, noch im Bette lag, erschienen General Diebe und Präsident Esben und verlangten, daß der Prinz zu allen Maßregeln, welche der Landgraf als Regent und auf Grund der Hausordnung und der Extractate für die Sicherung des Confessionsstandes im Lande festsetze, seine Zustimmung gebe. Friedrich, völlig überrascht und ohne Rathgeber, erklärte zwar, daß er katholisch sein und bleiben wolle, versprach aber seine Zustimmung zu den Befehlen des Vaters. Der Landgraf erließ nun eine unter dem Namen Affurationsacte bekannt gewordene Urkunde (bei Ubelung, Staatsgesch. Europens, Gotha 1762 ff., VII, 1163 ff.), in welcher der Prinz „unwiderrüchlich“ verspricht, daß er alle seine Kinder in der reformirten Religion erziehen wolle, nach Antritt der Regierung aber den gegenwärtigen Religionsstand im Lande unverändert erhalten, keine katholischen Kirchen bauen oder Hospitäler errichten, keine Wallfahrten erlauben, keine katholischen Lehrer anstellen, überhaupt keine Katholiken außer zu seiner Privatbedienung in's Land aufnehmen, sich seiner landesbischöflichen Jurisdiction begeben und dieselbe einem von ihm ganz unabhängigen Rathscollodium übertragen wolle u. s. w. Um spätere Aenderungen unmöglich zu machen, wurde eine Garantie der Acte nicht bloß vom Corpus Evangelicorum in Deutschland, sondern auch von allen auswärtigen protestantischen Mächten, von England, Schweden, Dänemark und den Generalfstaaten erwirkt, und den hessischen Landständen das Recht eingeräumt, nöthigen Falles die Hilfe dieser Mächte gegen ihren Regenten anzurufen; selbst die Armee wurde verpflichtet, sich niemals gegen die geschehenen Anordnungen verwenden zu lassen. Der Prinz, durch den Zorn des Vaters gänzlich niedergedrückt, von den Ranzeln des Landes als verlornen Sohn, als zweiter Cain ausgerufen, von seiner Gattin und seinen Kindern getrennt und von den Agenten des Vaters sorgfältig überwacht, zeigte völlige Energielosigkeit. Papsi Benedict XIV. suchte ihn zu trösten (Breve vom 30. April 1755) und forderte Maria Theresia auf, sich des Glaubensgenossen anzunehmen. Da aber Oesterreich aus Furcht vor England, der einen Garantiemacht der Affurationsacte, keinen offenen Schritt thun wollte, suchte man den Prinzen zunächst zu bestimmen, ein österreichisches Commando zu übernehmen. Der Wankelmuth des Prinzen und die Wachsamkeit des Vaters vereitelten mehrere Fluchtversuche; Friedrich nahm endlich nach dem Willen des Vaters preussische Dienste und theilte sich an den Feldzügen in Schlessien, bis er 1760 zur Regierung gelangte. Allgemein war die Erwartung, daß der neue Landesherr nun am kaiserlichen Hofe die Cassation der Affurationsacte nachsuchen werde. Friedrich aber, durch die Verbindungen der letzten Jahre für die preussischen Institutionen eingenommen, wollte jetzt mit der